Achter

(Breslauer)

Jahrgang.

Nordische

## Theater - Zeitung.

Erfter Jahrgang.

## Unterhaltungsblatt

fůr

Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redafteur: herrmann Michaelson.

Mr. 162.

Mittwoch, den 18. October.

1837.

## Allotrisches, unbezügliches Fragment, kein Appenstig vom D. Grattenauer.

(Fortfegung.)

Wenn uns treffliche Künstler und Kunstgaste verlassen, munschen wir frohliches Wiedersehen, worüber leider ja auch schon hamische, unschöne Gegenreden gehört sind, die wir jedoch ernsthaft zurückweisen mussen, und wobei die Sarkasmen auch wohl hageloicht fallen. Das bose, literarische B... unser Benehmen gegen Fremde in auswärtigen Blättern schänden und schmen, hat wohl darin seinem Grund, daß vielleicht nicht alle von den Haisinger und andern Besten ercludiert, während der Feier nicht ins Hundeloch gesperrt, und an den Thüren der Fesslokale nicht Warnungstassen mit der Inschrist ber sesslichen und Eonsorten gewiß geschen wird, die solche Privatssessen Quidam und Consorten gewiß geschen wird, die solche Privatssessen Quidam und Consorten gewiß geschen wird, die solche Privatssessen Quidam und Sonsorten gewiß geschen wird, die solche Privatstanten, und für mehr auch nicht gelten, überzeugt, daß nicht durch Zunstzessellen und Prosessionsberwandte, deren Wirkungskreis überall besschräft ist, sondern wie Krug sehr richtig bemerkt, eigentlich nur durch

bie Reafamkeit bes Dilettantismus Runft und Biffenschaft in bas große und allgemeine Menschenleben eingeführt werden konnen, mas boch überall zu munichen ift, bei welchem Streben wir ubrigens Meifter ber Runft und Wiffenschaft gar nicht meiftern wollen, uns aber auch von benen nicht ungerugt meiftern laffen, die ibre Meifterschaft bis jest nicht er-Wir bilden uns gar nicht ein, mas zu lehren, und mollen bie Menfchen meder beffern noch bekehren, benn wir wiffen, daß die Mohren weder weiß, noch die Narren flug werden; wir laffen jedem fein musikalisch gezäumtes Steckenpferd, wollen uns aber nicht hinten barauf feben, ba wir allerdings jur Ergoblichfeit einiger Beitungsgroßmäuler herabfallen und gefchleift werden konnten. Einen Bechfel= balg nennen wir fein Bunderfind, ben Colporteur nicht Literaten. Mennt uns einer, der gern Sofrates genannt ware, Hippias, so antworten wir: "junger Menich, dir fehlt der Philosophenbart; fchreib ein Compendium der Aefthetik, (es ift nicht fo leicht, wie du glaubst,) περι τον καλον; wollen's lesen, und ob wir dann περι τον ψευ-Sove fchreiben, wird fich finden." Das kann ich auch machen, fagt ber Dunkel; ber Meifter ichweigt und machte. Wir wollen uns freuen am Leben und im Leben an jedem Schonen, Berrlichen, Geltenen, Mugerordentlichen und Trefflichen, ohne barüber zu grubeln, warum? Es macht uns verbrieflich, wenn une und bas Publikum ein unzeitiges, kritisches Kiekeriki das Vergnügen verdirbt. Wir lieben die Wissenschaft und die Runft, fo weit fie bas Leben fchmudt und giert. auch luftige Leute und lachen gern und recht herzlich. Schon, gar abfonderlich Schon ift zwar bas Banswurftchen eben nicht, was feit einis ger Beit auf dem Bachterhauschen an ber Grofchelbrude fteht und, vom Winde bewegt, mit dem Ropf nicht und mit Mermchen und Beinchen gestikulirt, gang wie ein aufgeblasener Recensent; es hat uns aber boch kostlich amusirt.\*) Zum Singethee wolle uns Niemand einladen. Wir effen und trinken lieber gut an guter Wirthe= ale fchlecht an ber be= ften Liedertafel, wo und Statt feiner Beigbrodchen fcmarge Notenblat: ter unter die Serviette gelegt werden, und wir befurchten, es konnten uns auf einmal einige Trompeter bas fargliche Fett von ber Suppe blafen, vor Sang und Klang die Biffen uns im Munde ftecken bleis ben und die indelicat gemengten Speisen aus Respekt vor den Harmonien auf dem Teller gerinnen; irren wir nicht, fo ift dies fogar auch die mabre Bergensmeinung unferer verehrten, melomanischen Gegner, be= sonders, wenn sie das Dreikonigslied fingen, was wir gern horen, wenn nur bes Guten, besonders im Weine, babei nicht zu viel gethan wird. Um den Grune= und Munsterberger zu probiren, rathen wir das "Treibt der Champagner" babei anzustimmen, weil man dann gewiß nicht blos schmecken, sondern auch boren kann, welches Beingemache

<sup>\*)</sup> Es steht noch ba, hat aber vom schlechten Wetter etwas gelitten. Der Seger.

man eben trinkt. Wir kennen bie Welt feit einem halben Sahrhundert, auch die bobere, lieben nur diefe, haffen ben politifchen, wie ben poetifchen Plebs, ben Bauernfrieg, Die literarifche Pobelwirthfchaft, Die Bilderfturmerei und am meiften die bemagogische Poffen ber allernagel= neuften Runftfabrit und Runftfritit bes jungen Deutschlands und f.iner Beroen, Die, wie das Saupt des thierifchen Bolks ber Rufis, Menschenfreffer Bengalens, eine Rafte Dichter freffer commandiren, allen Chrenmannern die Ropfe abhaden, oder fie ffettiren oder mit Scalpen Staat machen, ober mit ben abgenagten Knochen Blindefuh Soffentlich verfteben unfere Begner, was wir damit fpielen mochten. meinen? Biele gewichtige Leute und Stimmen ber Beffen unferer publiciftifchen Beitgenoffen haben fich gegen bas Rafen ber Melomanie erhoben, und wir thun es auch einmal, um wo moglich bem argen Gpeftakel, der von allen Concerten, Quartetten, Quintetten, Opern, Dperetten, Mufikvereinen und Mufikfeften in den europaifchen Sauptftabten, Rrahminkeln und Rohlmedeln, ober mit den Berichten fahrender Mufi= fer ic. in allen politischen Zeitungen auf eine, die allgemeine Les bensbildung ftorende und gefahrbende Beife getrieben wird, bie nothige Beschrankung zu verschaffen.

Un eine innige Durchdringung zweier, naturlich fich wiberftre= bender Elemente in der Oper, wodurch (mas wir zugeben) nicht nur ein finnereißendes und beshalb fo allgemein Mode gewordenes Lurusvergnugen, fondern auch ein echtes, felbfiftandiges, melodramatifches Runftwerk geschaffen werde (was wir leugnen) glauben wir nun einmal nicht, erwarten den Beweis und haben es noch nicht gefehen. Nachdem wir fo gludlich maren, Schebeft = Medea zu bewundern und une über fie und über den bochften Enthuffasmus des Publifums zu freuen, find wir fester ale jemale von der Richtigkeit unserer Theorie und davon überzeugt, baß fogenannte große Overn, worin nur gefungen und nicht geredet werden foll, gang schreckliche, kunftwidrige Un= gethume fenen, und find ber Meinung, fur eine Buhnenfpielerin beftebe das hochste Lob darin, se eine musikalisch=gebildete, dramatische Runftlerin zu nennen, mas jedenfalls weit mehr Sinn hat, ale fie bramatische Sangerin zu beißen. Gewöhnlich verfteht man barunter eine Perfon, Die nur gelegentlich im Concert, eigentlich aber auf ber Buhne blos fingt, um welche wir uns in ber Regel gar nicht bekummern; sie mag kommen, fingen und geben. Unter einer, auch im Gefange gebildeten, bramatifchen Runftlerin benten wir une bies jenige, melde es vermag, das Phantafiebild bes Dichters in ihrer eis genen Phantaffe nicht nur richtig aufzufaffen, fondern auch nach ben Grundpringipien ber Mahrheit und Schonheit, also durch Deklamation. Gefang, Uction, Mimit und Plaftit afthetifch vollkommen verfinnlicht; fo darzustellen, daß die Einbildungekraft des Unschauenden von diesem Bild erfullt und auf biefe Beife absolute Taufchung bervorgebracht werbe. Wenn nun bies vermittelft Abfingung auch aller Roten nimmermehr möglich ift, so fragen wir, was die Hauptsache sen und das Rebending, und ob nicht Sang und Musif auf der Buhne etwas ans deres senn und thun durfe, als die dargestellte, dramatische Person ans gemessen zu begleiten, wozu sie dem Menschen im Leben bei seinem Wirsken und Handeln auch wirklich bestimmt sind? Es kann nur gedacht werden in Worten, obwohl wir und erinnern an eine sussilich faselnde Berselei der sonst achtbaren Bersassenin des Evremont

"Liebe benft in fußen Tonen, Denn Bedanten ftehn gu ferne!"

In Tonen kann man nicht benken, also auch nicht bichten, und batin nur kund geben, was man empfindet; am meisten geschieht bies wohl im Recitativ, was man ben Monolog in der Oper genannt hat (wir aber nicht behaupten, und bahin gestellt seyn lassen) weil man es für eine Betrachtung über ben eigenen Seelenzustand und die auseklingende, durch Empfindung bedingte, innere Gemüthsstimmung, mithin für ein gesungenes Selbstgespräch halten mag. Soll der Streit auf dem Kelde der Wissenschaft und auf dem Kunftgebiet in Bezug auf Bühnenspiel geführt werden, so muß man vom anthropologischen Standpunkte ausgehen und fragen: Wenn singt der Mensch im Leben, wenn spricht er, welche seiner Handlungen begleiten Sang und Klang?

(Fortsetzung folgt.)

## Frem de Bühnen.

Wien. Am Burgtheater gastirt noch immer Dem. Stubenstauch aus Stuttgart mit vieler Anerkennung. Caroline Muller ift als gefährliche Tante zum erstennund wieder aufgetreten und enthussassisch emspfangen worden. — Auch der Komiser Meaubert giebt in diesem Augenblick an jener Buhne eine Anzahl Gastrollen. — Am Karnthnerthortheater ist eine neue Operette "der Währwolf" durchgefallen. — Der Pariser Taugesnichts ist jest auch auf dem, am 19. September unter Direktion des Pressburgs Badener Unternehmers Pokorny eröffneten Josephstädter Theater erschienen. (Mithin wird dersetbe, nach verschiedenen Bearbeitungen, schon auf drei Wiener Buhnen gegeben.

· Lipinsty geht nach Mayland, Thalberg ift in Condon. Er murbe neulich jum hof-Concert eingeladen. — In Batavia ift der Unternehmer eis ner franzofischen Oper wegen allzu unverschämter Forderungen einiger Mitgliester infolvent geworden. — Danzig und Konigsberg haben in diesem Winster, wie schon früher, nur eine Entreprise zusammen.

Paris. Fanny Eleler ift mit entschiebenem Glud als Fenclla aufgetreten. — Onslow's neue Oper "Der herzog von Guise" hat sehr gefallen. —